

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 50.

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Sonntag, den 1. März.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Nichtamtlicher Theil.

Wederlicht.

Telegraphische Nachrichten.
Wien: Die Majestäten zum 12. März erwartet. Die Minister Graf Buol u. v. Brud zurück. Schiffsahrt. — Mailand: Minister v. Böh. Das Werfen der Corianthi gestatt. — Berlin: Die Debatte über das Ehescheidungsgef. Alex. v. Humboldt unwohl. — München: Minister v. Ringelmann nach Nürnberg. — Hannover: Erhöhung des Personensahgetzes bei den Eisenbahnen. — Darmstadt: Besetzung des Kriegsministers. — Paris: Ein neues Militärstrafgesetzbuch vorgelegt. — Warschau: Randon. Ball bei der Kaiserin. Finanzelles. Eisenbahn von Straßburg nach Elze. Der diplomatische Bruch zwischen Oesterreich und Sardinien wahrscheinlich. Die Moniteurnote bezüglich des Unterrichtssystems. Der persisch-englische Vertragentwurf. Ernennung für Algerien. — Haag: Ein Werbebureau in Deutschland etabliert. — Lissabon: Eine österreichische Note. — Madrid: Credit für den Marineminister. Die Expedition gegen Mexico. — London: Oberst Duley angekommen. Die englischen Verträge während des Krimfeldzuges. — St. Petersburg: Revision des Posttarifs. — Konstantinopel, Damaskus u. Athen: Telegraphischer Auszug aus der neuesten levantinischen Post.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Der Elephant wieder da. — Leipzig: Die bevorstehende Dienermesse. Die Hypothekendank gesichert. — Chemnitz: Die projectirte Actienbaumwollspinnerei. — Bittau: Eisenbahnreinigung. — Meerana: Briefkästen. — Pirna: Unglücksfall. — Löbnitz: Selbstmorde. Vorlesungen über die Gewerbeordnung.

Offenti. Gerichtsverhandlungen. (Dresden, Augustusburg.) Verzeichniß der im Departement der Finanzen erfolgten Ernennungen.

Der Stand der Arbeiten bei den im Bau begriffenen sächs. Eisenbahnen am Schlusse des Jahres 1856.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

London, Freitag, 27. Februar. Im Unterhause erklärte heute Lord Palmerston, der russische Gesandte habe versichert, daß das Gerücht von einem russisch-persischen Vertrage, eine Gebietabtretung Persiens an Rußland betreffend, völlig unbegründet sei. Die Debatte über Cobden's Tadelantrag wegen China wurde fortgesetzt, auf den Wunsch Lord Palmerston's jedoch abermals vertagt, nachdem Disraeli vergeblich auf Abstimmung gedrungen hatte.

Christiania, Freitag, 27. Februar. Die Regierung hat beim Storting beantragt, derselbe möge bewilligen, daß sie von auswärtigen Bankhäusern Propositionen, betreffend eine Staatsanleihe von 2 Millionen Species oder eine halbe Million Pf. St. für Eisenbahnbau zu 4 % Zinsen, entgegennehme.

Wien, 27. Februar. Man schreibt der „Wien. Ztg.“ aus Mailand, 23. Februar: Dem Vernehmen nach werden Ihre k. k. Majestäten dem großen Corso, welcher am kommenden Sonntag abgehalten werden wird, noch beizubehalten, worauf dann die Abreise von Mailand angetreten werden dürfte. Viel Wichtiges und Schönes wird sich demnach im Laufe dieser Woche zusammenbringen. — Nach den neuesten Wiener Mittheilungen werden die kaiserlichen Majestäten am 7. März in Götz eintreffen, am darauf folgenden Tage die

k. k. Götze in Lissabon in Augenschein nehmen, undgeben am 12. März in die k. k. Residenz nach Wien zurückzukehren. — Der Minister des Aeußern, Graf Buol-Schauenstein, ist gestern Abend, der Finanzminister Freih. v. Brud bereits vorgestern von Mailand zurückgekehrt. — Wir haben durch ein gestern von Linz hier eingetroffenes kleines Kuder-schiff die Nachricht erhalten, daß zwischen hier und Linz die Donau vom Eise frei ist. Der Wasserstand ist jedoch so klein, daß Dampfschiffe noch nicht verkehren können.

Mailand, 20. Februar. (Tr. J.) Dem Vernehmen nach wird der Herr Minister des Innern bis zur Abreise des kaiserlichen Hofes hier verweilen. Die Kundmachung der Erlasse, die sich auf einige in der Verwaltung der italienischen Kronländer vorzunehmende Maßregeln, sowie auf die Ernennung des Generalgouverneurs beziehen, soll sehr nahe bevorstehen. Heute lesen wir an den Straßenecken einen Erlass der Polizeibehörde, demzufolge dem Werfen der Corianthi während der großen Maskenfahnen am nächsten Donnerstag und Sonnabend kein Hinderniß entgegensteht. Diese Corianthi können aber nur zu einem Drittel Gyps enthalten und dürfen nicht mehr als 4 Gran wiegen. Das Werfen der Pomegranen bleibt untersagt. Die Wiederbelebung dieser sündlichen Sitte ist der Bevölkerung im Allgemeinen, und den Zudeckbären, den Hutmachern und Schneidern insbesondere nicht unangenehm.

H. Berlin, 27. Februar. Die Resultate in Bezug auf das Ehescheidungsgef. schreiten sehr langsam vorwärts, allein mit jedem weiteren Schritte zeigen sich die Meinungen getheilter und die Zahl der Gegner wächst. Wenn dennoch in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nach fünfständiger Debatte der §. 3 (temporäre Trennung von Tisch und Bett) genehmigt worden, so geschah dies, weil in den Einzelheiten die Katholiken gegen die Linke und einen Theil der Rechten für Annahme der Commissionsvorschläge stimmten. Ihr Votum aber nach dem Schlusse des Ganzen von dem Reichensperger'schen Präjudicialantrag (Begutachtung des Gesetzes durch die gesetzlichen Organe beider Confessionen) abhängig machen! Außer der Linken erklärte sich ein großer Theil der gemäßigten Rechten gegen die Trennung von Tisch und Bett als eines katholischen Principes, welches nur im Zusammenhang mit der von den Katholiken sanctionirten Untertanbarkeit der Ehe eine wirkliche Bedeutung habe. §. 3 lautet in der mit 171 gegen 111 Stimmen, also mit großer Majorität, angenommenen Fassung: „In den Fällen des §. 2 kann, wenn nach dem Ermessen des Ehegerichts Hoffnung vorhanden ist, daß bei einer zeitigen Trennung der Ehegatten eine Veröhnung zwischen ihnen stattfinden werde, auf ein bis dreijährige Trennung der Ehegatten von einander erkannt werden.“ — In der ganzen Stadt ergiebt sich heute die lebhafteste Theilnahme für Alexander v. Humboldt, welcher vorgestern von einem Schlaganfall betroffen worden. Die Aerzte haben bereits den Fall für nicht gefährlich erklärt und sind mit der eingetretenen Besserung zufrieden, allein bei dem hohen Alter des allverehrten und hochverdienten Mannes sind doch die gegenwärtigen Besorgnisse für die Erhaltung seines Lebens vorhanden.

München, 26. Februar. (N. M. B.) Mit dem heutigen Erlaß hat sich der k. Staatsminister der Justiz, Dr. v. Ringelmann, nach Nürnberg begeben, um sich auf einige Zeit an den Verhandlungen der dort zur Ausarbeitung eines deutschen Handelsgesetzbuchs versammelten Commission zu betheiligen. Mit der interimistischen Geschäftsteilung im Justizministerium ist nach allerhöchster Anordnung der k. Staatsrath Freiherr v. Peilhorn betraut.

Hannover, 26. Februar. (T. D. d. H. G.) Die heute hier vollzogenen Wahlbürgerwahlen sind zum größten Theile

oppositionell ausgefallen. Die Erste Kammer hat den Antrag des Finanzausschusses in Betreff der von der Regierung beantragten Erhöhung der Eisenbahnfahrt für die zweite und dritte Klasse mit überwiegender Majorität angenommen.

Darmstadt, 26. Februar. Der Kriegsminister, Freiherr v. Schäffer-Bernstein, ist aus Anlaß seines gestern stattgefundenen 50jährigen Dienstjubiläums zum General der Infanterie ernannt worden.

Paris, 25. Februar. Der gesetzgebende Körper wird von jetzt an durch umfangreiche und wichtige Vorlagen zu Entfaltung einer größeren Thätigkeit als bisher Gelegenheit finden. Die wichtigste dieser Vorlagen ist unstreitig der Entwurf eines neuen Militärstrafgesetzbuchs, wodurch die seit 50 Jahren in Geltung stehende gegenwärtige Gesetzgebung, welche in vielen Stücken veraltet war und nur allzu oft das Staatsoberhaupt in die Nothwendigkeit versetzte, die in Gemäßheit des Gesetzbuchs gefällten Urtheile kraft seines Vergnügungsberechtigten zu mildern, ihre fernere Anwendbarkeit verlieren wird. Ferner wird die Kammer Gesetzentwürfe, welche den Aerbau betreffen, und schließlich noch das vielbesprochene Project einer Steuer auf Mobilien-Credit-Papiere zu beraten haben. Die Meinungen über die letztere sind getheilt. Ich glaube nicht, daß die Sache überhaupt das Gerüde verdient, was man darum gemacht hat. — Marshall Randon ist nach Paris zurückgekehrt worden. Man hatte dies nicht für ein Zeichen von Ungnade. Möglich, daß Marshall Peilhofer's Streben nach dem Generalgouvernement von Algerien mit im Spiele gewesen ist. Dann würde man den Marshall Randon nicht einfach fortschicken, sondern ihm ein hohes Commando, vielleicht sogar das Kriegsministerium anvertrauen, denn Marshall Bailant ist erschöpft und bedarf der Ruhe. — Gestern hat die Kaiserin einen Ball gegeben, auf dem 600 bis 700 Personen erschienen. Wahrscheinlich wird es einer der letzten dieser Saison gewesen sein. Ich würde nichts weiter darüber sagen, wenn man demselben nicht einen politischen Charakter beilegte. Der Kaiser hat sich auf diesem Ball viel mit dem russischen Gesandten, Grafen Kisselef, dem englischen Botschafter, Lord Cowley, und dem Bevollmächtigten Persiens, Ferit Khan, mit System natürlich unter Vermittelung des Dolmetschers, und zwar bald unter Beziehung Lord Cowley's, bald ohne denselben unterhalten. — Fastnacht ging wie gewöhnlich nicht ohne einige Verwüthungen und diese, nicht politischen Befürchtungen, haben zu verschiedenen Verhaftungen Anlaß gegeben. — Der Schluß des Monats ist nahe. Für die Geschäftstheilung wird das Ergebniß sehr vorthellhaft ausfallen, namentlich wenn, wie man behauptet, die Bank von Frankreich wieder Wechsel von neuem Tagen discontiren wird. Viele, welche sich von der Speculation in öffentlichen Creditpapieren zurückgezogen haben, werden sich der Rente wieder zuwenden, da man überzeugt ist, daß dieselbe von der neuen Steuer nicht getroffen werden wird. Was die Eisenbahnbauten betrifft, so sind Gesuche um zahlreiche und wichtige Concessionen eingegangen. Die Regierung hat nicht umhin gekonnt, einige neue Linien zu genehmigen. Die wichtigste darunter ist die von Straßburg nach Elze. Die Nord- und Ostbahn werden hierdurch bedeutend gewinnen. Andere steigen im Cours durch die Nachricht von bevorstehenden Fusionen. Die neue Pariser Anleihe, für welche sich eine besondere Gesellschaft gebildet hat, nimmt einen guten Fortgang. Die Einnehmer in den Provinzen haben Befehl, die Zeichnungen unentgeltlich zu bewirken und mit allen Kräften zu Gunsten des Unternehmens thätig zu sein. — Eben habe ich noch, das möglicherweise die diplomatischen Verbindungen zwischen Oesterreich und Sardinien auf einige Zeit suspendirt werden dürften. (S. Lurin.)

Feuilleton.

Hoftheater. Freitag, 27. Februar: Armide. Große heroische Oper in fünf Acten, nach dem Französischen des Quinault übersezt von J. v. Hof. Musik vom Ritter Gluck. (Neu einstudirt.)

Mit diesem Meisterwerke ist eine neue, bankendwerthe Bereicherung des Repertoires gemonnen, und es ist nur zu beklagen, daß eine unabwiesliche Verzögerung der Aufführung diesen Gewinn für die diesjährige Wintersaison beschränkt. Es wurden alle Mittel aufgewendet, um die Ausführung zu einer vorzüglichen zu machen, und mit Erfolg: denn wenn auch eine frühere im Jahre 1847 durch die Mitwirkung einer genialen Darstellerin in seltener Weise gehoben wurde und in mancher Partie das Erstrebte nicht vollständig erreicht wird, so muß doch in der Gesamtheit eine große Vollendung in der Vorführung dieses Wertes mit genußreicher Befriedigung anerkannt werden, um so mehr, als sich die Uebersetzung zugesellt, daß keine andere Bühne mit gleichem Gelingen solche Aufgabe erfüllen könnte. In der Totalwirkung übertraf diese Aufführung sogar jene frühere, namentlich auch in der trefflichen Ausführung der Chöre, in manchen scenischen Anordnungen und im Arrangement der Ballets.

Der hohen Eigenschaften der Gluck'schen Musik überhaupt ist sich unser kunstgebildetes Publicum mit warmer Schätzung bewußt und die Aufführungen der beiden „Iphigenien“ und des „Orpheus“ haben zu dem Verjuche, sie zu charakterisiren, mehrfach Veranlassung gegeben. Das Sujet der „Armide“ war im Verhältniß zu jenen Opern ärmer an großen, pathetischen und

tragischen Wirkungen; durch das Wunderbare darin wird das Interesse getheilt, gedehnt und geschwächt. Gluck fühlte, daß die Quelle der Kunst ihm voll genug ströme, um durch den Reichtum der Einzelheiten, durch die Mannichfaltigkeit der Schattierungen, durch die Höhe und Anmuth der Melodie, durch eine schöne Einigung der Musik, Poesie, dramatischer Kunst und malerischer Wirkung jene leeren Stellen des Textes zu verdecken. Und in der That hat er einen so reizenden, Herz und Ohr beruhenden Zauber der Melodie, besonders im zweiten und vierten Acte, entfalt; einen so entzückenden Wohlklang des Tonlements in der Instrumentation; eine so große Abwechslung bald lieblicher, bald schauerlicher Schilderung, bald bestirrender Anmuth und Schönheit, bald des feierlich majestätischen, erhabenen und dämonisch leidenschaftlichen Ausdrucks — daß der Zuhörer von seiner Kunst sich eben so gefesselt und besetzt fühlt, wie Rinaldo vom Zauberband Armides. Allein mit der dritten Scene des zweiten Actes, wo Rinaldo in die Gärten der verführerischen Insel der Armide eintritt, giebt Gluck ein Bild, dessen unvergleichliche Schönheit manche ganze Oper aufwiegt. Die wunderbare Tonmalerei der symphonischen Begleitung ist mit Worten nicht zu sagen und malt weit bedeutend farbenschöner als Lasso's Dichtung (Op. XIV, 59. u. 60. Strophe). Man höre (ich gebrauche hier Schmidt's Worte) den Gesang der Vögel, das Murmeln der Bäche, die balsamische Luft, die Blumen Dufthauch, die dichten, frischen Schatten, all' die bewundernden Sonnen des Frühlings, welche Rinaldo umflutten, all' die süßen Redungen, welche seine Sinne gefangen nehmen; man fühlt durch den ganzen unaussprechlichen Zauber der Scene, daß der bisher unbefangene Held verloren ist. Ueber so vollendetem Longemäde, über den Schmelz einsamer und ge-

fühvoller Melodien, über den großen furchtbaren Ausdruck des Hasses, des Schmerzes, der Verzweiflung, der Rache mögen wir gern vergessen, daß einige nicht lange Abschnitte der Musik — ich meine namentlich den Beginn des ersten und den des dritten Actes — weniger reich an Schönheit, sich mehr nur im conventionalen Style Gluck's bewegen; der Text enthält hier Längen, welche Gluck aus Rücksicht für Quinault's Dichtung, die schon Lully componirt hatte, nicht umgefallen wollte. Musikkenner wird die Thatfache interessieren, daß Gluck in der „Armide“ (J. B. im Beschränkungsbuett und in der Scene mit der Furie des Hasses) Motive und vollständige Phrasen aus seiner früheren Oper „Telemaco“ verwendet hat; daß gute Gedanken nicht im Ueberfluß kommen, wußte er zu beachten, er entzog sie den Athern, der Bergfreiheit anheimfallenden Opern und brachte sie in würdigerer Umgebung zu neuem Leben.

Frau Bärde-Key sang die Armide mit beifälligerem Gelingen: Schönheit der Stimmmitel, energische Kraft, einfache und edle Behandlung des Gesanges zeichneten ihre Leistung aus, und in einigen Stellen reizten sich Schwung und Affect des dramatischen Ausdrucks sehr vorzüglich. Gluck's „Armide“ ist nicht die des Lasso, bei welcher wir die Zauberin über dem Weibe vergessen. Gluck's „Armide“ hat etwas vom Medea-Charakter. Statt des ursprünglichen Hasses wird ihre Brust von verzehrender Liebe erfüllt, gegen die sie aber mit Wuth und Scham ankämpft. Diese Liebe ist ihre Schmach, der Genuß derselben verhöht ihre Schönheit, denn nicht deren Macht hat sie Rinaldo's Liebe zu danken. Seine Liebe ist nur die Frucht ihrer Zauberkunst, eine werthlose Täuschung statt der Wahrheit und Gluck reiner Liebe. So liegt in „Armide“ etwas Hoch-Tragisches, was Gluck besonders hervorzuheben hat; seine